Indien

Der Norden

Delhi • Taj Mahal • Rajasthan
Khajuraho • Ladakh • Himalaya

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★★

Nelles Verlag

INDIEN

0 100 200 km

© Nelles Verlag GmbH, München

Delhi 66
Haryana / Punjab / Uttar Pradesh 88/89
Agra 91
Fatehpur Sikri 97
Varanasi 102/103
Buddhistische Stätten 106
Sarnath 107
Jaipur 119
Rajasthan 122/123
Udaipur 126
Mount Abu 130
Jodhpur 132
Jaisalmer 134
Ahmedabad 140
Gujarat 142
Madhya Pradesh 148/149
Khajuraho 153
Sanchi 156
Jammu und Kaschmir 164/165
Srinagar 168/169
Himachal Pradesh 182/183
Uttarakhand 190/191
Bihar / Jharkhand / Westbengalen 200/201
Calcutta 207
Calcutta / Hugli 215
Sikkim 225
Assam 227
Trekking im Himalaya 234
Trekking im Himalaya 236/237

LEGENDE

- ★★ Top-Attraktion *(in Text und Karte)*
- ★ sehr sehenswert *(in Text und Karte)*
- 8 Orientierungsnummer in Text und Karte
- 8 Orientierungsnummer in Text und Stadtplan
- 8 Orientierungsnummer in Text und Detailplan
- Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude
- Hotel / Restaurant
- Markt / Einkaufszentrum
- Botschaft / Polizei
- Hospital / Postamt

- JAIPUR *(Ort)* Fort Amber *(Sehenswürdigkeit)* in Karte gelb Unterlegtes wird im Text erwähnt
- internationaler Flugh. / nationaler Flughafen
- Kangri 6000 Berggipfel (Höhe in Meter)
- Shingo La 5091 Paß (Höhe in Meter)
- UNESCO Welterbe
- Nationalpark / Strand
- Kloster / antike Stätte
- Kirche / Moschee
- Hinduistischer Tempel / Buddhistischer Tempel
- Golfplatz / Aussichtspunkt
- Touristeninformation

- Staatsgrenze
- Provinzgrenze
- Expwy. Mehrspurige Straße
- Fernverkehrstraße
- Hauptstraße
- Nebenstraße, Fahrweg
- Eisenbahn
- Stadtmauer
- Expwy. Road Corridors in India: Golden Quadrilateral, North-South Corridor, East-West Corridor
- 18 Entfernung in Kilometer
- 9 44 Straßennummern
- P Bus Station / Parkplatz

IMPRESSUM: Nelles Guide: Indien – Der Norden
All rights reserved
© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtlfinger Str. 26 Rgb.
Info@Nelles.com, www.Nelles.com
ISBN 978-3-86574-708-2

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide". Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide". Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide" ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers downzuloaden, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide" technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.
Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide" werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide" nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide" eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide" dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide" verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen.
Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.
Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.
- F2921 -

Kartenverzeichnis 3
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung 4

1 FEATURES

Höhepunkte 13
Geschichte im Überblick 14
Götter, Rinder und Asketen 16
Die Küche Nordindiens 20

2 GESCHICHTE UND KULTUR

Streifzug durch die indische Geschichte 23
Unberührbare und Situation der Frau heute 57

3 DIE FRUCHTBAREN EBENEN DES NORDENS

Delhi 63
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 82-83

Haryana 84
Punjab 86
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 87

Uttar Pradesh 91
Agra / Taj Mahal 91
Fatehpur Sikri 95
Varanasi (Benares) 101
Sarnath 106
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 110-111

4 IM REICH DER FANTASIE

Rajasthan. 115
Jaipur 117
Udaipur. 125
Mount Abu / Dilwara / Ranakpur. 129
Jaisalmer 135
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 138-139

Gujarat 140
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 147

Madhya Pradesh 150
Khajuraho 152
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 159

5 MAJESTÄTISCHE GIPFEL

Jammu und Kaschmir 163
Srinagar 166
Ladakh 171
Zanskar 179
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 181

Himachal Pradesh 183
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 189

Uttarakhand 190
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 195

6 LAND DER WEISEN UND DICHTER

Bihar 199
Jharkhand 204
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 205

Calcutta (Kolkata) 206
Westbengalen 214
Darjeeling 217
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 220-221

7 VERBOTENE GRENZEN

Sikkim 223
Assam 225
Arunachal Pradesh 228
Nagaland 228
Meghalaya 230
Tripura 230
Manipur 231
Mizoram 232
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 233

8 TREKKING

Trekking im Himalaya 235
Zur Quelle des Ganges 239

9 REISE-INFORMATIONEN

Vorbereitungen 242
Klima / Reisezeit 242
Bekleidung 242
Visum 242
Zoll 243
Währung / Geldumtausch / Devisen 243
Gesundheitsvorsorge 243
Ausreise 244

Reisen innerhalb Indiens 244
Fluglinien 244
Bahn / Indian Railways 245
Busse 245
Transport ab Flughafen 245
Taxis 246

Praktische Tipps 246
Alkohol 246
Einkaufen 246
Feste / Feiertage 247
Fotografieren 247
Führer 247
Gewichte und Maße 247
Kino 247
Literaturtipps für Indien 247
Netzspannung 248
Post 248
Presse 248
Telekommunikation 248
Touristen-Information 248
Verhaltensregeln 248
Zeit 249

Adressen 249
Botschaften und Konsulate 249
Indisches Fremdenverkehrsamt 249

Speisekarte 249

Redewendungen in Hindi 250

Autoren 251

Register 252

Hotelverzeichnis 257

Jalamurkoolines

Auf dem Kunzom-Pass (4551 m), zwischen Lahaul und Spiti

Mohit Thakur

Hochzeit in Bharatpur

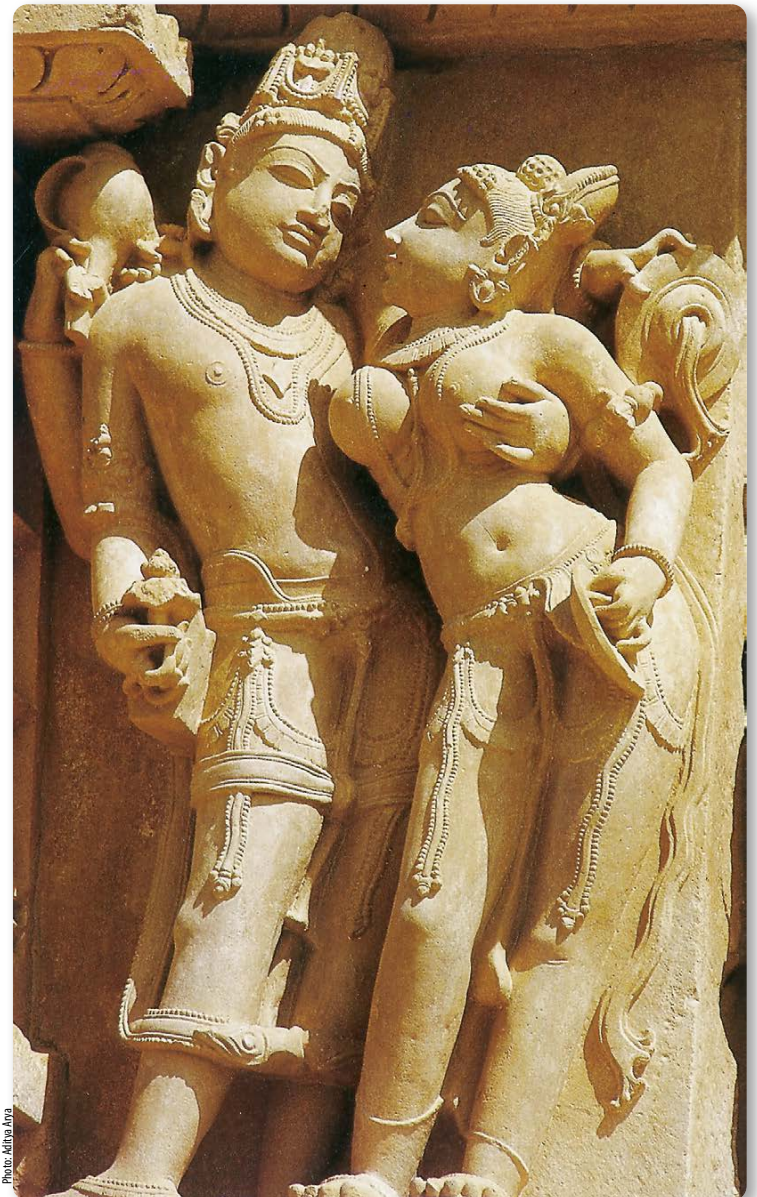

Photo: Aditya Arya

HÖHEPUNKTE

★**Delhi** (S. 63): Besuchermagneten der dynamischen indischen Hauptstadt sind der islamische Turm ★★**Qutab Minar** von 1199, ★★**Humayuns Grabmal** (16. Jahrhundert, Vorläufer des Taj Mahal), das ★★**Nationalmuseum** (Kunstgeschichtsexponate von Weltrang) und das quirlige Basarviertel ★★**Old Delhi** mit ★**Jama Masjid** und ★★**Rotem Fort**.

★**Agra** (S. 91): ★★**Taj Mahal**, ★★**Agra Fort**, ★★**Itimad-ud-Daulah** und ★**Akbars Mausoleum** sind absolute Höhepunkte der Mogularchitektur.

★★**Fatehpur Sikri** (S. 95): Ab 1569 errichtete Residenz Kaiser Akbars mit dem prachtvollen Siegestor ★★**Buland Darwaza** der Gr. Moschee.

★**Varanasi** (**Benares**, S. 101): Stimmungsvolle Ruderbootfahrt zum Sonnenaufgang entlang der ★★**Ghats**.

★★**Sarnath** (S. 106): Das über 2200 Jahre alte ★★**Löwenkapitell** ist der Stolz des ★★**Archäologischen Museums** dieser frühbuddhistischen Stätte.

★**Jaipur** (S. 117): Eine der sehenswertesten Städte Rajasthans, mit ★**Stadtpalast**, Observatorium ★**Jantar Mantar** und der fantastischen Fassade des ★**Palasts der Winde**.

★★**Udaipur** (S. 125): Traditionsreiche Rajputen-Residenzstadt mit monumentalem ★★**Stadtpalast**.

★★**Dilwara** (S. 129): Faszinierende Marmortempel der Jaina am ★**Mt. Abu** aus dem 11. bis 13. Jahrhundert.

★**Ranakpur** (S. 131): ★★**Adinath-Tempel** von 1432 aus weißem Marmor, mit außergewöhnlich fein gearbeiteten Skulpturen.

★★**Jaisalmer** (S. 135): Großartiges mittelalterliches Wüstenfort mit kunstvoll verzierten ★★**Havelis**.

★★**Khajuraho** (S. 152): Tempel (11. Jh.) und erotische Skulpturen vom Feinsten.

★★**Bhimbetka** (S. 156): 9000 Jahre alte Felsmalereien, die ältesten Zeugnisse indischen Kunstschaffens.

★★**Sanchi** (S. 156): Der ★★**Große Stupa** aus frühbuddhistischer Zeit (3. Jh. v. Chr.) mit seinen vier kunstvoll behauenen ★★**Steintoren** ist eines der wichtigsten buddhistischen Pilgerziele.

★**Srinagar** (S. 166): Nostalgische Hausboote ankern zwischen Lotosblüten im ★★**Dal-See** und ★★**Nagin-See**; die Sicherheitslage ist allerdings prekär.

★★**Ladakh** (S. 171): Tibetisch geprägte Himalayaklöster – u. a. ★★**Lamayuru**, ★★**Alchi**, ★★**Leh**, ★★**Hemis**.

★★**Zanskar** (S. 179): Weltabgeschiedene Klöster in großartiger Landschaft: ★★**Rangdum**, ★★**Karsha**, ★★**Thonde**

★★**Tabo Gompa** (S. 188): 1000 Jahre alte Sakralkunst in einem gut erhaltenen tibetisch-buddhistischen Himalayakloster im Tal von ★**Spiti**.

★**Calcutta/Kolkata** (S. 206): Bengalens Metropole bietet das ★**Indische Museum**, das größte des Landes – mit einer Million Exponaten aus Kunst, Geschichte, Kultur und Natur Indiens.

★**Darjeeling** (S. 217): Nepalesisch geprägte Himalayastadt mit ★★**Himalayablick** und zum UNESCO-Welterbe zählender ★★**Himalayabahn**.

Links: Das göttliche Liebespaar Vishnu und Lakshmi, zu Stein geworden in Kajuraho.

7000-3000 v.Chr. Erste neolithische Lehmziegelsiedlungen im nordindischen Mehrgarh; Getreideanbau und Viehwirtschaft beginnen.
2150-1750 v. Chr. Hochkultur im Industal (Mohenjodaro u. Harappa). Erste Städte mit Wasserversorgungs- und Entsorgungssystem.
Ab 1400 v. Chr. Die Arya, kriegerische Nomaden, wandern über den Hindukusch ein und erobern nach und nach den Subkontinent.
1300-1000 v. Chr. Entstehung der Veden (Hymnen u. Anrufungen), die bereits das Kastensystem als göttliche Ordnung enthalten.
1000-600 v. Chr. Spätvedische Zeit. Entstehung der Upanishaden; Idee vom Kreislauf der Wiedergeburten (Samsara) wegen individ. Taten (Karma); die Seele des Menschen (Atman) ist eins mit dem Göttlichen (Brahman).
6. Jh. v. Chr. Siddhartha Gautama „Buddha" und Vardhamana „Mahavira" gründen die Reformreligionen Buddhismus und Jainismus, predigen Selbsterkenntnis, beten keine Schöpfergötter an, ignorieren Kastengrenzen.
325 v. Chr. Siegeszug Alexanders des Großen bis zum Indus.
273-232 v. Chr. Großreich des Maurya-Kaisers Ashoka auf dem indischen Subkontinent. Ashoka wird zum Förderer des Buddhismus.
20-250 n. Chr. Kushana-Großreich (von Ost-Turkestan, Afghanistan u. Punjab bis Benares), Förderung des Buddhismus.
2. Jh n. Chr. Entstehung des figürlichen Buddhabildnisses in Mathura und Gandhara.
4.-6. Jh. Gupta-Reich, Förderung buddhistischer und hinduistischer Kunst.
711 Arabereinfall in das Industal.
740-1036 Gujara-Pratihara-Dynastie.
998-1030 Raubzüge des Mahmud von Ghazni im Namen des Islams nach Nordindien.
1192 Die Truppen Mohammed von Ghurs erobern Nordindien. Sein General Qutub-ud-Din Aibak gründet das erste Sultanat von Delhi.
1290-1320 Khalji-Dynastie.General Malik Kafur erobert Südindien bis Madurai.
1320-1398 Tughluq-Dynastie. Gründung von drei Städten im Bereich Delhis. Mohammed Tughluq verlagert die Hauptstadt zum Dekkan.
1398/99 Der Mongole Timur (Tamerlan, Timur Lenk) erobert Delhi.
1484-1526 Lodhi-Dynastie. 1498 landet Vasco da Gama in Indien, und 1510 wird Goa portugiesische Kolonie.
1526 Der Muslim Babur gründet das Mogulreich. Sein Sohn Humayun muss nach Entmachtung (1540) durch Sher Shah Sur nach Persien fliehen u. erobert Delhi 1555 zurück.
1556-1605 Der Mogulkaiser Akbar zeichnet sich durch religiöse Toleranz aus: Bündnispolitik mit hinduistischen Rajputenhöfen.
1600 Gründung der britischen Handelsgesellschaft East India Company, die ab 1680 eigene Streitkräfte in Indien aufstellt.
1605-1627 Jehangir festigt das Mogulreich.

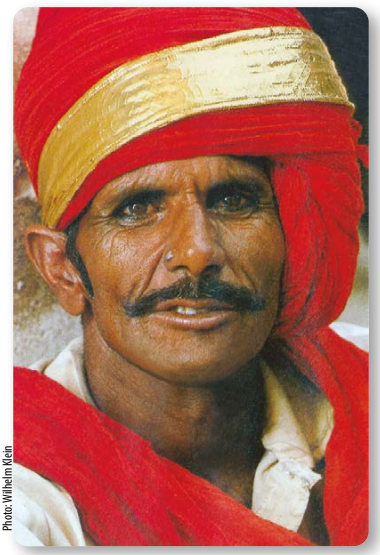
Photo: Wilhelm Klein

Ein stolzer Rajpute aus der Wüste West-Rajasthans.

1628-1688 Mogulkaiser Shah Jahan baut Delhi aus und errichtet das Taj Mahal in Agra.
1658-1707 Unter Aurangzeb erreicht das Mogulreich seine größte Ausdehnung.
1738/39 Nadir Shah erobert und plündert Delhi und nimmt den Pfauenthron mit nach Persien – der Anfang vom Ende des Mogulreichs.
1757 Der britische Offizier Robert Clive besiegt den Nabob von Bengalen; die Britische Ostindien-Kompanie, eine Aktiengesellschaft Londoner Kaufleute, dehnt – gegen die Konkurrenz von Franzosen, Holländern und Portugiesen – von ihren Hafenhandels-

stützpunkten Calcutta, Madras und Bombay ihren Einfluss weiter aus.
1761 Die hinduistischen Marathen werden zur stärksten Macht in Indien.
1805 Nach ihrem Sieg im 2. Marathenkrieg dominiert die East India Company Indien.
1857 Sepoy-Aufstand hinduistischer und muslimischer Soldaten der Ostindien-Kompanie gegen ihre britischen Befehlshaber. Die britische Krone übernimmt nun direkt die Herrschaft; Königin Viktoria wird 1877 Kaiserin von Indien und ein britischer

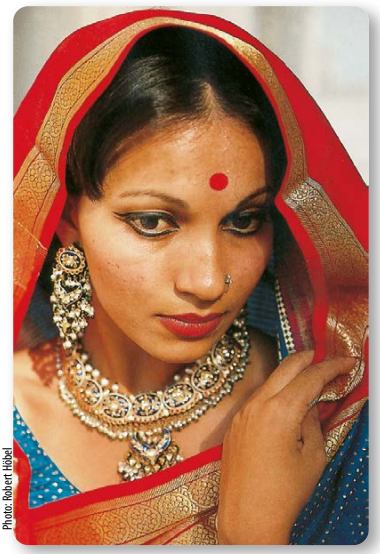

Photo: Robert Höbel

Hinduistische Inderin mit Schal (dupatta) und rotem Punkt (bindi).

Vizekönig regiert in ihrem Namen von Kalkutta aus.
1885 Gründung des Indian National Congress.
1906 Ali Jinnah gründet die Muslimliga.
1911 *New Delhi* wird neue Hauptstadt und George V. dort zum Kaiser von Indien gekrönt.
1920 Mahatma Gandhi ruft zum gewaltlosen Widerstand gegen die Britenherrschaft auf.
15.8.1947 Unabhängigkeit Indiens, Gandhi und Nehru als Vorkämpfer. Abspaltung des muslimischen Pakistan, in Folge Massaker, Vertreibungen und Flucht auf beiden Seiten.
1948 Indo-pakistanischer Krieg um Kaschmir, Teilung durch Waffenstillstandslinie(LOC). Ein Hindu-Fanatiker ermordet Gandhi, Jawarharlal Nehru wird erster Premierminister Indiens.
1962 Grenzkrieg mit China.
1965 Zweiter indo-pakistanischer Krieg.
1966 Indira Gandhi, Nehrus Tochter, wird Premierministerin.
1971 Dritter indo-pakistanischer Krieg; Ostpakistan wird als Bangladesh selbständig.
1974 Erster indischer Atomtest.
1975 Das Königreich Sikkim wird Unionsstaat.
1984 Indira Gandhi lässt den von Sikh-Separatisten besetzten Goldenen Tempel in Amritsar stürmen und wird deshalb ermordet. Ihr Sohn Rajiv gewinnt die Wahl.
1989 Der Aufstand im überwiegend muslimischen Kaschmir beginnt.
1991 Ermordung Rajiv Gandhis durch eine tamilische Selbstmordattentäterin. Nachfolger P.V.N. Rao und Finanzminister Manmohan Singh liberalisieren die Wirtschaft; der Aufschwung beginnt.
1992 Hindu-Nationalisten zerstören die Babri-Moschee in Ayodhya (Geburtsort Ramas).
1998 Die hindunationale BJP gewinnt die Wahlen. Atombombentests in Indien und Pakistan.
1999 Pakistans Angriff auf Kargil im Himalaya („Kargil-Krieg") wird zurückgeschlagen.
2002 Ausschreitungen zwischen radikalen Hindus und Muslimen im Staat Gujarat.
2004 Wahlsieg der Kongresspartei; Wirtschaftsreformer Manmohan Singh wird Premierminister. Ein Tsunami in Südindien fordert 9000 Todesopfer.
2008 „26/11": 4 Tage dauernde Terroranschläge in Mumbai durch pakistanische Islamisten, die sich u.a. im Taj-Mahal-Hotel verschanzen; 164 Tote.
2011 Zensus in Indien: das Land hat über 1,2 Milliarden Einwohner; die Bevölkerung wächst weiter.
2012 Nach Gruppenvergewaltigung mit Todesfolge Massenproteste für mehr Frauenrechte.
2014 Narendra Modi erreicht mit der hindunationalen BJP die absolute Mehrheit u. wird neuer Premierminister. Telangana wird der 29. Bundesstaat.
2016 Demonetarisierung zur Bekämpfung der Schattenwirtschaft in Indien.
2017 Hindunationale wie die radikale Studentenorganisation ABWP gewinnen an Einfluss. Nepali-Sprechende fordern ihren eigenen Bundesstaat Gorkhaland in Westbengalen.
2018 Zum Jahresbeginn starker Smog in Delhi.
2019 Ladakh wird Unionsterritorium.

Photo: Bettina Dolansky (Montanus)

GÖTTER, RINDER UND ASKETEN

Das Pantheon des Hinduismus

Die Hymnen des Veda sind von – den Ariern bedrohlich erscheinenden – Naturphänomenen beeinflusst: Jedes wurde personifiziert, und dem entsprechenden Geist schrieb man übernatürliche Kräfte zu. Später entwickelten sich aus diesen Naturgeistern die Götter des Hinduismus, die man für unterschiedliche Erscheinungsformen eines einzigen höchsten Wesens hielt und die bis heute von den Hindus angebetet werden. Insgesamt wurden 33 Gottheiten verehrt, die man in 3 Gruppen einteilen kann: die Götter der Erde, der Luft und des Himmels. Die Götter wurden im Vedischen Zeitalter durch Opfergaben wie Butter und *soma*-Saft und das Singen vedischer Hymnen günstig gestimmt. Die meisten Götter waren männlich, doch auch weibliche Gottheiten wie die Göttin der Morgenröte, **Ushas**, oder die des Flusses, **Sarasvati**, wurden in den Veden verehrt.

Der Feuergott **Agni** war ein wichtiger Gott für die Menschen des Vedischen Zeitalters. Agni leitet sich von einem indo-germanischen Wort ab, das im Lateinischen *ignis* und im Slawischen *ogoni* heißt. Agnis lodernde Flammen erscheinen wie Haare oder wie Zungen, mit denen er die Opfergaben empfängt und zu den anderen Göttern trägt.

Indra war der mächtigste Gott der vedischen Zeit. Er personifiziert das Gewitter, das die Trockenheit beendet und die Dunkelheit vertreibt. Die Wolken erinnern an sich bewegende Festungen, die von Indra angegriffen werden: Also heißt er auch der Zerstörer und wurde deshalb von den Ariern bevorzugt in Kriegszeiten angerufen.

Den alles umschließenden Himmel verkörpert **Varuna**, der Große Herr, in seiner Bedeutung fast so wichtig wie Indra. Er beherrscht Himmel und Erde und trennt sie voneinander; dies wird das Große Gesetz genannt.

Oben: Shiva und seine Gattin Parvati mit ihrem Sohn, dem elefantenköpfigen Ganesha, und ihrem „Fahrzeug“, dem Stier Nandi.

Der Gott des Sturmes und des zerstörerischen Blitzes ist der ewig junge **Rudra**. Rudra scheint wie eine glühende Sonne. Im Lauf der Geschichte wurde Rudra mit Agni, dem Feuergott, identifiziert – aus dieser vereinigten Gottheit wurde der großzügige und glückverheißende **Shiva**, der aber auch Schrecken verbreiten konnte und diejenigen tötete, die Angst vor seinem Zorn hatten.

Ebenfalls ein Gott aus dem Vedischen Zeitalter ist **Vishnu**; er ist das Leuchten der Sonne, er ist ein Strahl, der durch den Himmel und die Luft auf die Erde fällt. **Rama** und **Krishna** sind zwei seiner zehn Herabkünfte/Erscheinungsformen (Avatare). Ein anderer wichtiger Gott, der jedoch erst später Bedeutung erlangte, ist **Brahma**, der Schöpfer; er ist identisch mit dem Gott Brihaspati, dem Weltenhüter des Zenits.

Zwar spielten die Gottheiten Rudra, Vishnu und Brahma zu Beginn der Vedischen Zeit nur untergeordnete Rollen, doch die kraftvolle Bildersprache, die sich später um sie herum entfaltete, hob sie in den Pantheon des Hinduismus.

Shiva ist der Gott des Gegensatzes und der Vereinigung des Gegensatzes; das ist das Merkmal dieses furchteinflößenden und glückverheißenden Gottes. In der Dreieinigkeit der hinduistischen Götter gilt Brahma als Schöpfer und Vishnu als Bewahrer. Shiva ist der Zerstörer des Alls, wenn die Zeit gekommen ist; er bringt den Tod. Doch für seine Anhänger ist er sowohl Zerstörer als auch Schöpfer und Bewahrer. Auch Vishnu wird als Bewahrer der erschaffenen Welt begriffen, bis sie erneut zerstört und wieder erschaffen wird. Er ist „Allesbewahrer", der höchste Gott und Erstgeborene der Schöpfung, die weder Anfang noch Ende kennt.

Die Macht der Götter spiegelt sich in ihrer Vielarmigkeit und unzähligen Beinamen wider. Die Göttinnen gelten als Form von **Shakti**, der weiblichen Urkraft des Universums; **Parvati** repräsentiert so die aktive Energie Shivas, **Lakshmi** diejenige Vishnus.

Die „heilige Kuh"

Die außerhalb Indiens kaum nachvollziehbare Tradition der Verehrung der Kuh (womit der Verzicht auf Rindfleisch verbunden ist) lässt sich etwa 3500 Jahre zurückverfolgen, also bis zu den Ariern, einem indogermanischen Hirtenvolk. Zum Alltag der Arier gehörten Opferrituale, bei denen neben der Opferung heilige Verse rezitiert wurden. Den formalen Ablauf des Opferrituals bestimmten die Brahmanen-Priester; die Opfergaben, hauptsächlich geschmolzene Butter, wurden von der Bevölkerung dargebracht. Im Leben der Menschen hatte die Kuh denselben Stellenwert wie das vedische Feuer oder die Verse der Brahmanen.

Von den domestizierten Tieren war die Kuh das mit Abstand nützlichste Tier, alle ihre Produkte waren verwertbar: Milch, *curd* (Yoghurt), *ghee* (Butterschmalz), der Mist und sogar der Urin (als vielseitiges Heilmittel).

Die Kuh war *kamadhenu*, die Erfüllerin aller Wünsche. Das Füttern und die Pflege einer Kuh wurden als aktive Verehrung verstanden. Im Lauf der Zeit entwickelte sich die Kuh zum Sinnbild der Göttlichkeit, gleichsam zum Wohnsitz der Götter. Die Religion verlangte von den Menschen, einem Brahmanen eine Kuh (*godana*) zu schenken, damit dieser sie anbeten und dadurch die Götter wohlwollend stimmen konnte.

Eine Legende des Veda, die den Kampf zwischen dem brahmanischen Weisen Vasishta und dem König Visvamitra schildert, verdeutlicht die Verehrung, die die Menschen der Kuh entgegenbrachten: Vasishta besaß die Kuh Kamadhenu, die alle Wünsche erfüllte. Deshalb wollte der König die Kuh haben, doch es gelang ihm nicht, sie in seinen Besitz zu bringen. Er musste erkennen, dass die geistige Kraft des Brahmanen – symbolisiert in der Kuh – stärker war als die materielle Macht eines Königs. Er tat Buße und wurde später ein brahmanischer Weiser.

Eine andere Legende erzählt die Geschichte des Weisen Chyavana, der am Zusammenfluss von Ganges und Yamuna seine Bußübungen unter Wasser vollzog. Als an dieser Stelle Fischer ihr Netz auswarfen und den Weisen aus dem Wasser fischten, waren sie ziemlich verstört; der Weise aber beruhigte sie. Er bat sie, zum König zu gehen und ihm zu sagen, dass auch er, der Weise, wie die Fische seinen Preis hätte. Sofort eilte der König herbei und bot Unsummen von Geld, dann die Hälfte seines Königreiches und schließlich – in seiner Verzweiflung – das ganze Reich. Doch immer lehnte der Weise das Angebot ab. Schließlich bot der König eine Kuh als Gegenwert an, und siehe da, der Weise nickte zustimmend.

Die fünf Produkte der Kuh – Milch, Joghurt, *ghee* (Butterschmalz), Urin und Mist – gelten als rituell rein; besonders Butterschmalz, Milch und Joghurt sind wichtig für den Tempelkult. Wenn morgens die Tore des Tempels geöffnet werden, wird eine Kuh hingestellt, damit der Blick des Gottes, wenn er die Augen ins Universum öffnet, als erstes auf die Kuh fällt. Dieser Brauch, der die Götter günstig stimmen soll, wird *Visvarupa Darsana* genannt. Er garantiert den Menschen göttlichen Segen. So hat man früher dem König, nachdem er aufgewacht war, heilige Gegenstände gezeigt, unter anderem eine Kuh.

Es gibt 16 Geschenke – einschließlich einer Kuh –, die ein König oder ein reicher Mann bei passender Gelegenheit machen kann. Bei einer Beerdigung ist das Geschenk einer Kuh unabdingbar, um die Erfüllung der Rituale zu garantieren.

Die Shivaiten reiben ihren Körper und die Stirn mit einer heiligen Asche aus Kuhdung ein.

Krishna, als Kuhhirte eine Inkarnation Vishnus, bevorzugte Kuhmilch und Butter, und mit eben diesen Opfergaben wirbt man um seine Gunst.

Rechts: Auf Spenden wartender Sadhu.

Gurus und Asketen

In Indien ist der Anblick eines orange gekleideten *sadhu* oder *sannyasin* (Wanderasket) keineswegs ungewöhnlich. Entweder ist der Kopf kahlgeschoren, oder er trägt einen langen Bart, verfilztes Haar und wandert mit einer Bettelschale durch das Land. Ebenfalls alltäglich ist die Verehrung, die man ihm entgegenbringt. Häufig begegnet man den *sadhus* an Wallfahrtsorten, wo trotz der Ähnlichkeit ihres Erscheinungsbildes Unterschiede deutlich werden.

Seit den 1960er Jahren haben indische *gurus* (spirituelle Lehrer) die Fantasie der Menschen der westlichen Welt angeregt und wurden zu Kultfiguren hochstilisiert; ein berühmtes Beispiel hierfür war Bhagwan (posthum „Osho" genannt) in Poona, der scharenweise europäische und amerikanische „Sinnsucher" anzog. Überall in Indien existieren *ashrams*, deren Spektrum von einigen kleinen, in abgelegenen Wäldern liegenden Hütten bis hin zu durchorganisierten Siedlungen mit Schulen, Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen reicht. Besucher werden in einem solchen *ashram* gerne aufgenommen, auch dürfen sie an den Lehrveranstaltungen des *gurus* und seiner Schüler teilnehmen. Lange Zeit war im Westen der *guru* quasi ein Synonym für Indien. Die *gurus* sind ein integraler Bestandteil der indischen Hindu-Kultur, in der sie vor allem die Rolle eines religiösen Lehrers spielen.

Vor etwa 2000 Jahren tauchten die ersten asketischen *sadhus* in Indien auf, die überzeugt waren, dass die Wurzel allen menschlichen Leidens die materiellen Bedürfnisse sind. So heißt es: „Sobald der Mensch in Objektbegriffen denkt, entwickelt er eine Beziehung zu diesem Objekt, und von diesem Moment an dauert es nicht mehr lange, bis man dieses Objekt besitzen will. Die Folgen dieses Besitzdenkens sind Angst, Hass, Neid. Der Mensch denkt nicht mehr sachlich und verliert seine

Photo: Wolfgang Hellige

Erkenntnisfähigkeit; am Ende gar sich selbst."

Ähnlich dachten die buddhistischen und jainistischen Seher: Will man dem Leiden entfliehen, bedeutet dies, seine Bedürfnisse zu kontrollieren und seine Wahrnehmung zu schulen. Der beste Weg ist die völlige Loslösung vom Irdischen. Im Jainismus kennt man das Fasten bis zum Tod als höchste Form der Entsagung und als Bekundung, dass selbst der Tod nichts bedeutet.

Sobald sich ein Mensch entschieden hat, ein Leben als *sadhu* zu führen, sprengt er die Grenzen seines bisherigen Lebens, die seiner Familie, seiner Heimat, seiner Kastenzugehörigkeit oder die seiner Religion. Er begibt sich in ein Reich ohne Grenzen, das Reich des universalen Bewusstseins, und er wird zu einem Zentrum der Ruhe. Die Ausgeglichenheit und die Selbstbeherrschung der *sadhus* erwecken bei ihren Mitmenschen tiefe Verehrung, die sie sich nur durch ununterbrochene Bemühungen, ständige Bewusstheit und den wahren Willen nach Loslösung von allem Irdischen erhalten. Manchmal gewinnt man den Eindruck, diese Männer verfügten über übernatürliche Kräfte, und sie könnten geistige wie körperliche Schmerzen heilen. In den heiligen Schriften steht, dass diese Kräfte nur für die Heilung der Leiden anderer Menschen genutzt werden dürfen; sollte ein *sadhu* sie zu seinen eigenen Gunsten nutzen wollen, etwa um Ruhm und Wohlstand zu erlangen, dann verliert er diese Kräfte.

Dieses Ideal der *sadhus* wird seit dem Vedischen Zeitalter überliefert; doch es gibt viele Scharlatane, die den gesellschaftlichen Rang eines *sadhus* zur Bereicherung ausnutzen. Schon vor 1500 Jahren war man sich der Gefahr des Missbrauchs des *sadhu*-Status bewusst. In einer Verszeile aus der Shankara-Zeit heißt es: „Safrangelbe Roben oder seidene Kleidung, ein geschorener Kopf oder verfilzte Locken sollen die Mitmenschen blenden, um sich als *sadhu* den Bauch vollzuschlagen. Unter einer Million *sadhus* gibt es vielleicht einen, der ernsthaft die Wahrheit sucht."

DIE KÜCHE NORDINDIENS

Die indische Küche kennt etwa 25 verschiedene Gewürze, und je nach Gericht wird eine bestimmte Gewürzzusammenstellung frisch im Mörser zerstampft, z. B. Chili und Pfeffer für besondere Schärfe, Ingwer für leichte Schärfe und für die Verdauung, dazu noch Kardamom, Muskat, Zimt, Kümmel, Kreuzkümmel, Nelken, Gelbwurz und Knoblauch. Safran gibt dem Reis sein delikates Aroma und die gelbe Farbe. Viele *Masala*-Soßen enthalten den scharf-süßlichen Koriander; *Garam Masala* ist eine aromatische Mixtur, meist aus scharfem Pfeffer, Nelken, Zimt, Kardamom und Kümmel. Auch Pfefferminze, Lorbeer, Sesam, Fenchel, Zwiebelsamen und Senf finden Verwendung. „Curry" ist übrigens nur eine Verballhornung des Tamil-Worts *kari*, das schlicht „Sauce" bedeutet.

Gekocht wird meist mit *Ghee* (geklärter Butter), ansonsten mit Sesam-, Senfsamen- oder Kokosöl. In Nordindien wächst der beste Reis: *Basmati*.

Das indische Fladenbrot (*Roti*) ist köstlich. *Pappadams* sind hauchdünne, kross frittierte Fladen aus dem Mehl von Hülsenfrüchten, oft aus Linsenmehl. *Chapatis* (Fladen aus Mehl und Wasser) gehören zu jeder Mahlzeit. Mit Butter bestrichen heißt das Brot *Paratha*, im Ofen gebacken *Nan* und frittiert *Puri*.

Beliebte Snacks sind *Masala Dosa* (scharf gewürztes Gemüse in einer Teigtasche aus Linsenmehl), *Pakora* (in Fett ausgebackene Gemüsestücke im Teigmantel, z. B. Blumenkohl, Auberginen, Kartoffeln), *Samosa* (dreieckige, mit Gemüsecurry gefüllte Pastetchen) und *Chana* (gewürzte Kichererbsen, mit *Nan*-Brot serviert).

Eine Spezialität Nordindiens ist die **Tandoori-Küche**, benannt nach dem *tandoor*, dem traditionellen Holzkohle-Lehmofen. Die Gerichte werden in einer Mischung aus Gewürzen und Joghurt mariniert, bevor sie im Ofen gegart werden. Der Punjab, Heimat des *tandoor*, besitzt eine deftige Küche, die von Eroberern aus dem Nordwesten beeinflusst wurde – von Griechen, Persern, Afghanen und Mongolen. Besonders köstlich sind *Tandoori Murgh* (Huhn), *Murgh Tikka* (mit Pfefferminze und Knoblauch marinierte Hühnerstücke ohne Knochen), *Shikh Kebab* (Lammhackfleisch-Röllchen im *tandoor* gegrillt), *Tandoori Jhinga* (Garnelen) und *Tandoori Pomfret* (Fisch).

Weitere beliebte Punjabi-Gerichte sind *Murgh Makhani* (Huhn in Butter) und *Raarha Meat* (geröstetes Lamm).

Die **Kaschmiri-Küche** ist mild mit fein abgerundeten Aromen; Gewürze werden eher sparsam verwendet, viele Gerichte enthalten Joghurt oder auch Mandeln. In Kaschmir sollte man *Rogan Josh* (Lammcurry) oder *Gushtaba* (gewürzte Fleischbällchen in Joghurtsauce) probieren.

Die **Mughlai-Küche** kommt aus der Ganges- und der Indus-Ebene. In Awadh, dem heutigen Lucknow-Distrikt in Uttar Pradesh, entwickelte sie sich zur Mogulzeit zu vollen Blüte. Einige Awadh-Köstlichkeiten sind *Murgh Mussalam* (gefülltes Huhn), *Gosht Korma* (ein Lamm-Curry, das mit Safran, Muskatblüte und Kardamom gewürzt ist), *Nahari* (Lamm-Curry, das zum Frühstück mit Sauerteigbrot gegessen wird), *Sabzi Gosht* (Eintopf aus Lamm, Rüben oder Zucchini und Spinat, mit Senföl zubereitet), *Phaldari Kofta* (Bällchen aus rohen Bananen in einer reichhaltigen Tomatensauce) und *Dhingri Dulma* (eine mit Kreuzkümmel abgeschmeckte Mischung aus Pilzen und Quark). *Kakori* und *Galouti* sind *kebab*-Spezialitäten.

Bei *Biriyani*-Gerichten wird das Fleisch (Huhn oder Lamm) mit gewürztem, orangefarbenem Reis vermischt, der oft mit Nüssen und Trockenfrüchten angereichert ist. Das Reisgericht *Pulao* ist die einfachere Variante.

Beim sehr scharfen *Vindaloo*-Curry wird das Fleisch zuvor in Essigmarina-

Rechts: Feine nordindische Curries.

Photo: Joe Gough (iStockphoto)

de eingelegt, und für die reichhaltigen *Korma*-Gerichte wird das geschmorte Fleisch in einer milden Sauce aus Joghurt oder Sahne serviert. *Saag Gosht* besteht aus Fleisch und Spinat.

Viele **vegetarische Gerichte** kann man auch als Beilagen bestellen: *Dhal* (das senf-ockerfarbene Linsenpüree aus roten Linsen) und *Dhal Makhani* (schwarze Linsen in reichhaltiger Soße), *Mattar Paneer* (Käse und Erbsen in Sauce), *Alu Dum* (süßliches Kartoffelcurry mit Nüssen), *Alu Chhole* (sauergewürzte Kichererbsen und gewürfelte Kartoffeln), *Sarsonda Saag* (Gemüse aus Senfblättern mit Butterflocken), *Chholia Te Paneer* (Kichererbsen mit gebratenen Käsewürfeln) und *Bharta* (Auberginen mit Zwiebeln und Tomaten vom Grill), *Sabzi* (Gemüsecurry), *Bhujias* (frisches Gemüse).

Dahi (Joghurt) oder *Raita* (Joghurt mit Gemüse, meist Gurken, ähnlich dem griechischen Tzaziki) gibt man oft über den Reis, um dessen Schärfe zu mildern; *Chutneys* sind scharfe, meist süß-saure Saucen mit eingelegtem Gemüse oder Obst (z. B. *Mango-Chutney*, *Coconut-Chutney*, *Lime-Chutney*).

Von erfrischender Kühle ist *Lassi* (gequirlter Joghurt), süß oder gesalzen oder mit Mangosaft vermischt.

Thali: In vielen Restaurants werden preiswerte, vegetarische *Thali*-Menüs angeboten. *Thali* ist eigentlich die Bezeichnung für ein rundes Metalltablett mit einer Anzahl kleiner Metallschalen; in ländlichen Gegenden kann das „Tablett" auch aus Bananenblättern bestehen. In den Schälchen findet man z. B. Reis, *Dhal*, Joghurt und Gemüsecurry, begleitet von Pickles, *Chapatis* und *Pappadams*.

Nachspeisen: Basis vieler Süßspeisen ist Käsequark oder eingedickte Milch. *Jalebi* sind frittierte Teigspiralen in Sirup, *Kulfi* ist eine Art Eiscreme mit Pistazien und/oder Mandeln, *Gulab Jamun* ist eine Süßigkeit aus Milch, Joghurt und gemahlenen Mandeln in Sirup, *Rasgulla* sind kleine süße Quarkbällchen, mit Rosenwasser parfümiert, und *Firni* ist Reispudding mit Mandeln, Rosinen und Pistazien.

Photo: Shalini Saran

STREIFZUG DURCH DIE INDISCHE GESCHICHTE

Indien ist ein Land voller Widersprüche. Einerseits begegnet man Aufgeschlossenheit gegenüber modernen Ideen und den Herausforderungen der westlichen Welt, andererseits aber herrscht ein geradezu defätistischer Gleichmut in manchen Lebensbereichen.

In über 5000 Jahren haben die Inder durch ihr handwerkliches Geschick, durch Fleiß und die Entwicklung intellektueller und philosophischer Eigenständigkeit eine einzigartige Kultur und Gesellschaftsordnung geschaffen, deren Merkmale sowohl Beständigkeit und Hartnäckigkeit, als auch Lebenskraft und Überschwänglichkeit sind. Auf unvergleichliche Weise wird heute in Indien Altes und Neues miteinander verknüpft; jahrhundertalte Moralvorstellungen, Bräuche und Arbeitsmethoden existieren gleichwertig neben modernen Ideen und Produktionsmitteln. Die fast unübersehbare Vielfalt der gesellschaftlichen Schichten, Kasten und Stämme sowie die Gegensätze zwischen Arm und Reich, zwischen Hindu-Mehrheit und Muslim-Minderheit bilden ein spannungsgeladenes weil im Kern starres Sozialgefüge, an dem die raschen sozioökonomischen Veränderungen der letzten Jahre zerren.

Will man Indiens kulturelles Hauptfundament, den Hinduismus, in dem Berge und Flüsse heilig sind, besser verstehen, sollte man zunächst einen Blick auf die geografischen Verhältnisse des Subkontinents werfen: Seine Nordgrenze verläuft mitten durch das von ewigem Schnee bedeckte Himalaya-Gebirge, das geologisch betrachtet eines der jüngsten Gebirge der Erde ist. Im Karakorum im Nordwesten (seit 1947 zu Pakistan) und im Osten, in Sikkim (seit 1975 zu Indien) erreichen die Berge über 8000 m. Von Kaschmir ziehen sich mittelhohe Sandsteingebirge in weitem Bogen zum Arabischen Meer hin; sie markieren die Westgrenze des Subkontinents.

Links: Die Schlacht von Khanua (aus dem Barburnama, 1598).

Lebensadern des indischen Subkontinents

Die fruchtbaren Ebenen des Ganges und des Indus, die einen wesentlichen Teil des indischen Subkontinents ausmachen, verdanken ihre Entstehung der Kontinentalverschiebung und deren Knautschzone – dem Himalaya. Ein weit verzweigtes Netz von kleinen und großen Flüssen aus dem Gebirge hat fruchtbaren Schlamm in die Ebenen geschwemmt und hier abgelagert. Die Quellen der drei großen indischen Flüsse Indus, Ganges und Brahmaputra liegen im Himalaya. Auf ihrem Weg zum Arabischen Meer oder zum Golf von Bengalen durchziehen diese Lebensadern des Subkontinents die vielfältigsten Landschaften.

Der Indus fließt zunächst nach Westen, macht dann einen Bogen und lädt schließlich seine mitgeführten Feststoffe in der Ebene ab, die sich als Schwemmland auch seiner Nebenflüsse Jhelum, Chenab, Ravi, Beas und Sutlej über Jahrtausende hinweg gebildet hat. Dieses heute in Pakistan gelegene Schwemmland war der Boden, auf dem die älteste indische Zivilisation von Mohenjodaro einst erblühte. Heute fehlen dort jedoch der Regen und die fruchtbare Erde, welche die Ganges-Ebene zu einem der dichtest besiedelten Zentren ganz Indiens gemacht haben.

Die Quellen des Ganges und des Brahmaputra entspringen beide unweit der Indusquelle im zentralen Himalaya. Der Ganges fließt zunächst in südöstlicher Richtung und erreicht bald die ersten Ausläufer der Ebenen seines Schwemmlandes. Dann fließt er über 1000 Kilometer weiter in östlicher Richtung und mündet schließlich in

Bangladesch in den Golf von Bengalen. Durch den Zufluss seiner wichtigsten Nebenflüsse Yamuna, Gomti, Sone und Rapti vergrößert er sich ständig, und noch bevor er ins Meer mündet, öffnet er sich den gewaltigen Wassermassen des Brahmaputra, der auf seinen Schwemmlandebenen ebenso fruchtbar wie zerstörend wirken kann.

Die ausgedehnten Ebenen des Ganges und seiner Nebenflüsse bilden das Kernland der indischen Zivilisation. In diesem in sich geschlossenen Teil des Subkontinents – 400 km in seiner Nord-Süd-Ausbreitung und etwa 1200 km entlang einer West-Ost-Achse – konnte sich eine eigenständige Gesellschaftsordnung entwickeln. Die Ebenen des Ganges standen dabei von Anfang an im Mittelpunkt der indischen Geschichte. Da die Landwirtschaft und damit das Leben entlang des Flusses auf Gedeih und Verderb auf ihn angewiesen sind, spielt der Ganges eine große Rolle in den Mythen der Inder. Kein Fluss der Welt, so glauben die Inder, lässt sich mit dem Ganges vergleichen. Jawaharlal Nehru hat gesagt, dass die indische Gesellschaft durch eine Nabelschnur mit dem großen Fluss verbunden sei – durchtrenne man sie, zerstöre man die indische Kultur.

Ein entscheidender Faktor, der das Klima Indiens prägt, ist der Monsun. Dieser saisonale Regen entsteht durch die feuchten Winde, die in den Sommermonaten vom Arabischen Meer und dem Golf von Bengalen in nordöstlicher Richtung auf das Festland ziehen. Während der regenbringende Sommermonsun vom Kap Komorin bis nach Kaschmir zieht, schafft er die nötigen Voraussetzungen für das Wachstum auf den Feldern und hält so den jährlichen Kreislauf aufrecht, der den Rhythmus der hier lebenden Menschen prägt.

Den Süden der fruchtbaren Gangesebene begrenzt das flache Vindhya-Gebirge, dessen Gipfel nur rund 1000 m hoch sind. Dieses Gebirge trennt die Ebenen Nordindiens vom Rest des Subkontinents. Das halbinselförmige Land südlich des Gebirges wird von mehreren Flüssen durchzogen, die bis auf die Narmada allesamt in den Gebirgen entlang der Westküste, den West-Ghats entspringen.

Während die Narmada in den Golf von Khambhat mündet, fließen die Mahanadi, Godavari, Krishna und Kaveri ostwärts und münden in den Golf von Bengalen. Diese Flüsse südlich der Vindhya-Berge können es zwar mit denen des Nordens weder hinsichtlich ihrer Wasserkapazitäten noch hinsichtlich der Fruchtbarkeit ihrer Schwemmlandebenen aufnehmen. Dennoch entstanden auch an deren Ufern agrarische Gesellschaftsformen, denen das Wasser dieser Flüsse als Lebensader ihrer Zivilisation heilig war.

Frühgeschichtliche Kulturen

Frühe Zeugnisse einer prähistorischen Kultur lassen sich bis in die Altsteinzeit zurückverfolgen. Später entstand im Industal (heute in Pakistan) eine erste Hochkultur auf dem Subkontinent, die sich bis ins heutige Gujarat, Rajasthan und den Punjab ausdehnte: Von 2600 bis 1800 v. Chr. erblühte eine bronzezeitliche Stadtkultur. Lebensgrundlage waren Landwirtschaft (Weizenanbau) und Handel. Im Indus-Tal florierten die Städte Mohenjodaro und Harappa, beide am Indus, aber 600 km voneinander entfernt gelegen. Dort existierte bereits eine sozial differenzierte Gesellschaft. Die durchdachte Anlage dieser Städte, mit schachbrettartigem Grundriss, blieben auf dem indischen Subkontinent lange unübertroffen – die Häuser waren sogar an eine Art Kanalisation angeschlossen.

Eine Verwaltung kontrollierte die Nutzung der für die Gemeinschaft lebensnotwendigen Ressourcen wie die Wasserversorgung und baute Getreide-

Rechts: Die Stadt von Mohenjodaro um 2300 v. Chr., fantasievoll rekonstruiert.

Photo: Wilhelm Klein

speicher und Hafenanlagen. Einer dieser Häfen war Lothal, von wo die Schiffe aufbrachen, um mit anderen Kulturen in Vorderasien Handel zu treiben.

Das auffallendste Vermächtnis dieser Indus-Kultur sind Siegelbilder. Gefertigt wurden die Siegel v.a. aus Steatit; kleine Reliefs zeigen Götter, Göttinnen und Tiergottheiten, Totemzeichen, rituelle Symbole oder Alltagsszenen. Diese Siegel tragen auch – bisher unentschlüsselte – Inschriften.

Unter den Kleinplastiken finden sich schlichte Bronzefiguren wie das „Tanzende Mädchen", einen Torso mit fehlendem Kopf oder den berühmten „Kopf des Priesterkönigs". Manche Fundstücke interpretierten Historiker als Vorläufer späterer hinduistischer Kulte, so die vielen Terrakottafiguren von Muttergöttinnen oder das Siegel des sogenannten „Protoshiva", auf dem eine Person mit gekreuzten Beinen sitzend und von Tieren umgeben dargestellt ist – doch das ist spekulativ, solange die Schrift dieser Kultur noch nicht entziffert ist.

Die Ankunft der Arier

Die Herkunft der Indoarier liegt im Dunkeln. Vermutlich kamen sie aus den südrussischen Steppen, wanderten vom Aralsee südöstwärts und gelangten um 1500 v. Chr. über den Hindukusch auf den indischen Subkontinent. Sie drangen ins Fünfstromland (Punjab) vor und besiedelten die großen Ebenen des Indus und seiner Nebenflüsse.

Unklar ist, welches sesshafte Volk die arischen Nomaden bei ihrer Ankunft unterwarfen. Die alten vedischen Schriften beschreiben die arischen Führer als Götter – Indra war einer von ihnen –, die befestigte Siedlungen, so genannte *pura*, zerstörten. Da zu dieser Zeit die Städte der Harappa-Kultur bereits seit Jahrhunderten entvölkert waren, ist es unwahrscheinlich, dass damit die Siedlungen dieser alten Hochkultur gemeint waren. Zudem werden die Einheimischen als kleinwüchsig, dunkelhäutig und als Verehrer des Phallus geschmäht. Auch Auseinandersetzungen mit Jäger- und Sammlergemeinschaften, die in

Photo: Julia Ziegelmaier

den Wäldern lebten, sind beschrieben. Diese halbmythologischen Erzählungen lassen vermuten, dass die Arier bei ihrer Einwanderung auf erheblichen Widerstand stießen. Sie setzten sich aber schließlich durch, wurden sesshaft und gründeten ihre eigenen Siedlungen entlang der Flüsse, zuerst am Indus, später auch in den Ganges-Ebenen. Allmählich passte sich dieses Hirtenvolk so der Agrarwirtschaft an, ohne jedoch die Viehzucht völlig aufzugeben.

Veden, Brahmanen und die Entstehung der Kasten

Schriftliches Zeugnis aus dieser Zeit ist der Veda, die älteste Sammlung indischer Schriften, die über viele Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden. Namentlich sind es der *Rigveda*, der *Samaveda*, der *Yajurveda* und der *Atharvaveda*, die in der Sprache der Arier, dem *Sanskrit*, geschrieben wurden. Der gesamte Veda gilt in den orthodoxen Traditionen als Offenbarung und wurde von den Priestern etwa als Lobeshymnen oder magische Formeln angewandt. Der zeitliche Rahmen, in dem dieses umfangreiche Werk entstand, ist nicht präzise zu datieren; die ältesten Teile, im *Rigveda* und *Atharvaveda*, wurden wohl Anfang des 1. Jt. v. Chr. verfasst.

In manchen Versen beschrieben sie ihre neue Umwelt, die sie nun besiedelten, in anderen wiederum suchten sie nach dem Ursprung des Universums und der Menschen und versuchten, sich selbst als Sozialwesen zu begreifen. Fragen des Glaubens und der Zauberei wurden angesprochen; das gesprochene Wort hatte noch Macht über die Elemente und die Geschicke der Menschen. Eines ist den vier Veden gemeinsam: Es existiert in allen eine Vielheit von Göttern, denen man später im Pantheon des Hinduismus wiederbegegnet: u. a. Indra, Varuna, Agni, Prajapati. Die später bedeutendsten Hindugötter Vishnu oder Shiva erscheinen damals noch in untergeordneter Position.

Oben: Kuhverehrung in einem Hindutempel.

Die Veden beschränkten sich nicht nur auf Texte oder Formeln heiliger Kulthandlungen: Sie offenbaren auch die Sozialordnung und politische Struktur der Arier. Als die Arier mit ihrer militärischen Überlegenheit auf dem Subkontinent vordrangen, waren sie gesellschaftlich bereits stark gegliedert. Es gab Führer und berittene Krieger auf der einen Seite und die große Menge des Fußvolkes auf der anderen Seite, dessen Arbeit und Fertigkeiten die Säulen der arischen Gesellschaft bildeten. Eine wichtige Persönlichkeit jedes Stammes war der Priester oder Schamane, dessen Wissen und Weisheit das sittliche Rüstzeug zum Leben und Überleben lieferte. Alle Erfahrungen und das Wissen einer Gruppe konzentrierten sich in der Priesterschaft, die es mündlich an ihre Schüler weitergab. Dieses Wissen und andere Fähigkeiten machten die Arier den Einheimischen überlegen, so dass sie sich ohne größere Probleme in ihrer neuen Heimat durchsetzen konnten. Ihr kultisches Brauchtum, das von den Priestern bestimmt und kontrolliert wurde, war ein derart elementarer Bestandteil des Alltags der Arier, dass es noch heute, nach über drei Jahrtausenden, im rituellen Leben der orthodoxen Hindus anzutreffen ist.

Dank des Veda können wir uns ein Bild von der bronzezeitlichen Arierkultur machen – wie aus einem Hirtenvolk ein Volk von Bauern wurde, nachdem es sich in seiner neuen Heimat etabliert hatte. Die großen Viehherden, die es mitgebracht hatte, blieben anfangs die wichtigste Grundlage seines Wohlstands, verloren aber später an Bedeutung, als die Arier in die weitaus fruchtbarere Gangesebene im Nordosten Indiens vordrangen. Dort gingen sie dann zum Weizenanbau später auch zum Reisanbau über.

Auf den Gehöften der Siedlungen, die meist an einem Flussufer lagen, hatte der Sippenälteste das Sagen. Seine Stimme entschied und schlichtete Zwistigkeiten in der Sippe; innerhalb des Ältestenrates der agrarischen Gemeinschaft wurden die Probleme, die die Gemeinschaft betrafen, erörtert.

Besonders mächtige Familien einer oder mehrerer Siedlungen bildeten die Elite der Krieger eines Stammes, die sich von den anderen Ariern schon allein durch ihren Namen, *Kshatriya*, abhoben. Diese wählten ihrerseits einen Führer, der über die Gesamtheit der Stämme und Ansiedlungen herrschte.

Der geballten politischen und militärischen Macht der Kriegerkaste stand eine andere Gruppe gegenüber: die der Priester, später *Brahmanen* genannt, deren Macht darin lag, dass sie als einzige die kultischen Rituale beherrschten und als Verbindungsglieder zu den Göttern für die Menschen der damaligen Zeit extrem wichtig waren.

Diese Brahmanen waren die Schöpfer des Veda. Die Beziehungen zwischen den Kshatriyas, die die politische Macht verkörperten, und den Brahmanen, den religiösen Führern, waren von einem ständigen Wechsel zwischen Auseinandersetzung und Zusammenarbeit gekennzeichnet.

Erst unterhalb der Klasse der Krieger und Priester stand die große Masse der Bevölkerung, die die Felder bestellte und das Vieh hütete. Sie nannte man zunächst *Vis*, später dann *Vaishya*.

Im Veda gibt es Hinweise, dass die Ureinwohner des Subkontinents, die in die Wälder und Randgebiete abgedrängt worden waren, in den Siedlungen der Arier die niedrigste soziale Position innehatten. Sie mussten die schwersten Feldarbeiten übernehmen und für die Aufzucht der Tiere sorgen. Die Menschen dieser untersten Klasse wurden *Shudras* genannt. Im Veda ist festgehalten, dass die Shudras ein Volk minderen Wertes seien, da sie nichtarischer Herkunft waren.

Der Ursprung des Kastensystems der Hindus liegt demnach weit zurück in der Bronzezeit, als die Arier einwanderten und die Ebenen des Nordwestens und Nordens besiedelten, nach